

Ein Paravent aus dem 18. Jahrhundert mit der Darstellung der Niagarafälle

BLICKPUNKT APRIL. Die Dekoration eines aus dem Kunsthandel stammenden Paravents im Besitz des GNM (HG 8982), die auf den ersten Blick aus verschiedenen, auf zartrosa und weißem Grund liegenden Landschaftsdarstellungen gebildet ist, entpuppt sich auf den zweiten Blick als eine etwas ungewöhnliche Zusammenstellung nach unterschiedlichen Bildvorlagen (Abb. 1). Der Wandschirm (H. 178 cm, B. 396 cm) besteht aus einer sechsflügeligen Holzrahmenkonstruktion in Leporellofaltung, auf der bemalte Leinwand befestigt wurde. Auf der Vorderseite befinden sich fünf Bildkartuschen auf weißem Grund. Die beiden äußeren

Flügelpaare nehmen in den Bildfeldern je zwei übereinanderliegende Kartuschen auf, das mittlere hingegen nur eine große. Durch deren wegen seiner Größe und reichen Dekoration deutlich herausgehobenen Rahmen hindurch fällt der Blick auf eine weite Ebene mit einer Flusslandschaft – einer Darstellung der Niagarafälle. Die vier übrigen Kartuschen rahmen zwar ebenfalls Landschaftsansichten, doch steht hier jeweils eine Burg oder ein Schloss im Bildmittelpunkt. Bei den abgebildeten Bauwerken handelt es sich jedoch nicht um Beispiele in Amerika. Vielmehr ist auf der linken Seite oben die Schweppenburg



Abb. 1: Paravent, 3. Viertel 18. Jh., Vorderseite.

im Brohltal bei Andernach dargestellt und unten links die Winterburg bei Rheinbach-Queckenberg. Auf dem rechten Flügelpaar folgt oben Schloss Andrimont in der Provinz Lüttich und unten Schloss Müddersheim in der Nähe von Zülpich. Alle vier Anlagen verbindet, dass sie zwischen 1726 und 1784 im Besitz der Familie Geyr von Schweppenburg waren. Die Familie stammt ursprünglich aus dem Paderborner Patriziat, ist aber seit dem letzten Viertel des 17. Jahrhunderts mit ihrer Hauptlinie in Köln nachweisbar. Rudolph Adolph von Geyr (1672–1752) erhielt 1714/17 den Reichsritterstand und nahm in diesem Zusammenhang den Namenszusatz „von Schweppenburg“ an; 1743 wurde er in

den Reichsfreiherrnstand erhoben. 1707 hatte er den Rittersitz Müddersheim, 1716 die Schweppenburg und 1718 die Winterburg ankaufen können. Durch die Vermählung seines Sohnes Ferdinand Joseph Balthasar (1709–1784) mit Alida-Agnès de Fays gelangte schließlich auch Schloss Andrimont 1726 in den Besitz der Familie. Im Hintergrund der Darstellung des zuletzt genannten Schlosses auf dem rechten Flügelpaar des Wandschirms ist das Verwalterhaus zu sehen (Abb. 2). Auf seiner Nordseite befinden sich der Marstall mit dem dazugehörigen Torbau und im Süden das Altschloss aus dem 17. Jahrhundert.

Während der ausführende Maler des Paravents unbekannt ist, liegt dem Bild des Schlosses Andrimont eine Tuschezeichnung von Renier Roidkin († 1741, Spa) zugrunde, auf der sich nur die Anordnung der Staffagefiguren unterscheidet (Abb. 3). Die zahlreichen Beispiele aus Roidkins Skizzenbuch, das sich heute im Rheinischen Amt für Denkmalpflege befindet, lassen den Eindruck entstehen, dass der Zeichner wahrscheinlich ausschließlich Vorlagen für Veduten von Schlössern, Burgen und wenigen Ortschaften anfertigte. Dies zeigen beispielsweise auch die von Kurfürst Clemens August in Auftrag gegebenen Ansichten von Schloss Falkenlust in Brühl. In diesem Fall sind die Gemälde erst etwa zwanzig Jahre nach den Zeichnungen entstanden. Einen Auftrag für Zeichnungen von ihren Besitzungen hatte Roidkin wohl auch von der Familie Geyr erhalten. Möglicherweise war die erwähnte Hochzeit Ferdinand Joseph Balthasars Geyrs 1726 der Anlass, denn die wenigen datierten Blät-

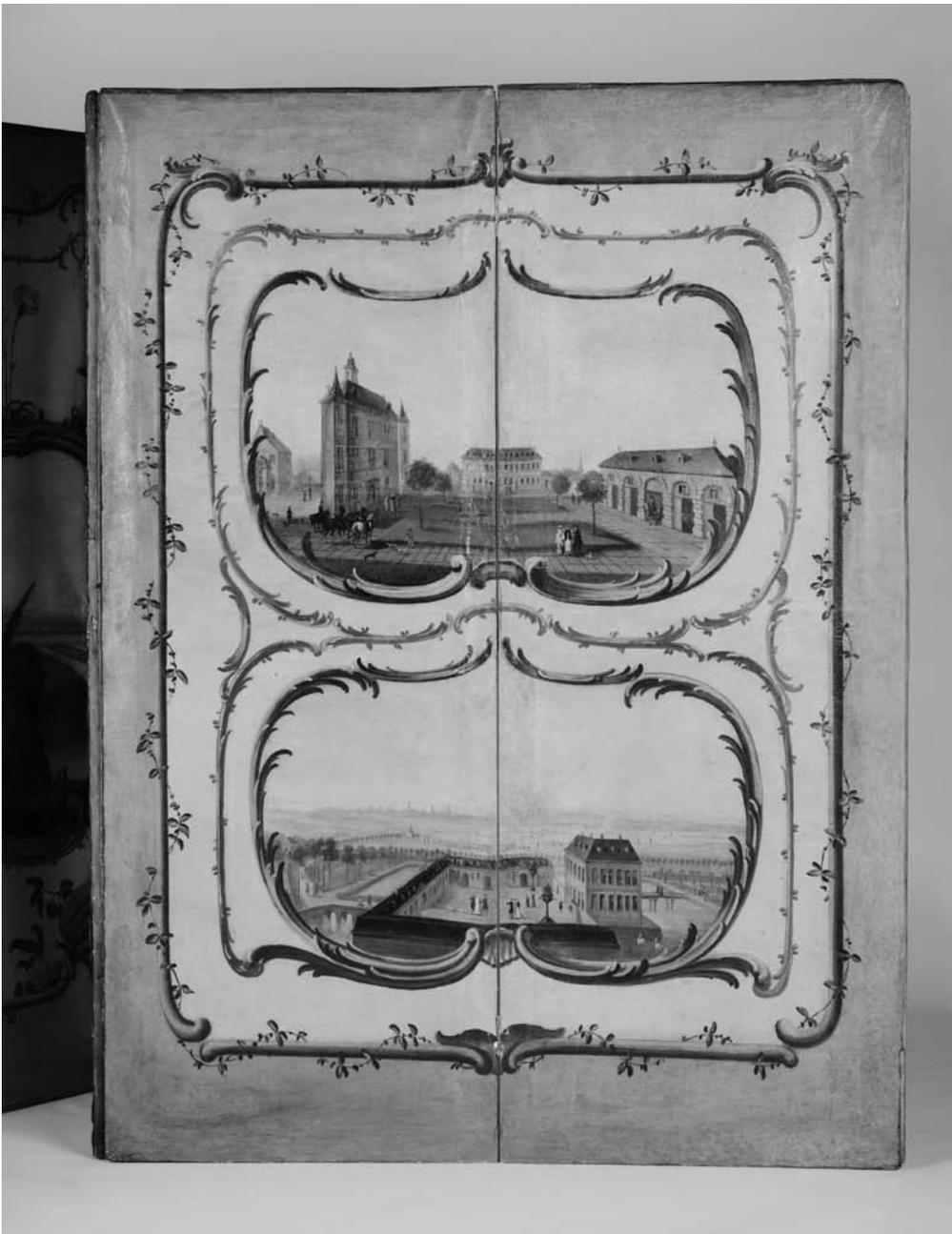


Abb. 2: Paravent, Schloss Andrimont (oben) und Schloss Müddersheim (unten), rechtes Flügelpaar.

ter aus dem Skizzenbuch lassen vermuten, dass der Künstler in den 20er Jahren des 18. Jahrhunderts im Rheinland gewesen ist. Auch bei den anderen drei Schlossdarstellungen auf dem Wandschirm, für die es in dem Skizzenbuch allerdings keine direkten Vorlagen gibt, ist davon auszugehen, dass sie nach Roidkins Entwürfen entstanden sind. So ist in dem Bildfeld unterhalb von Schloss Andrimont das Müddersheimer Schloss dargestellt. Diese Anlage ließ Rudolph Adolph Geyr zwischen 1718 und 1720 anstelle einer älteren Wasserburg im Typus der Maison de plaisance wahrscheinlich durch Guillaume d'Hauberat, den Architekten von Schloss Clemensruhe, neu errichten.

Auf dem linken Flügelpaar des Paravents befindet sich im oberen Bildfeld die Darstellung der Schweppenburg, die im Brohlthal vom gleichnamigen Bach umflossen wird. Die Abbildung zeigt die Ostfassade mit ihrem zwischen den beiden polygonalen Ecktürmen liegenden Schweifgiebel. Im darunter liegenden Bildfeld ist die Winterburg dargestellt, die 1771 einem Neubau weichen musste.

Als Rudolph Adolph Geyr 1752 verstarb, war sein Sohn Ferdinand Joseph Balthasar, zu jenem Zeitpunkt bereits Besitzer von Schloss Andrimont, Alleinerbe, sodass nur ihm alle

vier Anlagen gleichzeitig gehört haben können. Daher ist wohl auch er als Auftraggeber des Paravents anzusprechen, der sich somit in das dritte Viertel des 18. Jahrhunderts datieren lässt.

Die vier Schlossansichten rahmen die mittlere und zugleich größte Bildkartusche (Abb. 4). Auf ihr sind wie erwähnt die Niagarafälle abgebildet. Der Blick des Betrachters wird in eine weite, von Flüssen durchzogene Ebene geführt, in deren Vordergrund der große Wasserfall, durch Goat Island in die beiden Läufe der Horseshoe Falls und der American Falls gespalten, über eine schroffe Geländestufe stürzt. Von rechts werden die American Falls von den Bridal Veil Falls überschritten – zwar nicht in exakter Naturgetreue, aber anschaulich ihrem Namen entsprechend wie ein wehender Brautschleier. Zu beiden Seiten des Flusses befinden sich Staffagefiguren, die dem Naturschauspiel beiwohnen. Am Horizont ist vom Maler die Silhouette einer Stadt ebenfalls als Staffage in die damals noch größtenteils unbesiedelte Landschaft eingefügt worden. Auch hier diente ein Stich als Vorlage: Die Niagarafälle, die sich erst seit dem 19. Jahrhundert zur touristischen Attraktion entwickelten, wurden bereits Ende des 17. Jahr-



Abb. 3: Schloss Andrimont, Renier Roidkin, Skizzenbuch, 2. Viertel 18. Jh. (aus: Zimmermann/Neu: Das Werk des Malers Renier Roidkin. 1939.)



Abb. 4: Paravent, Darstellung der Niagarafälle, mittleres Flügelpaar.

hundreds durch den Franziskaner Louis Hennepin (1626–1705) beschrieben und nach seiner Heimkehr in Europa anhand seines Textes bildlich dargestellt. Hennepin war 1675 als Missionar nach Neufrankreich gegangen und acht Jahre später nach Frankreich zurückgekehrt, wo er 1683 und 1698 zwei Werke zu den Expeditionen, an denen er beteiligt war und in deren Zuge auch die Niagarafälle entdeckt worden sind, veröffentlichte: „Description de la Louisiane, nouvellement découverte au Sud’Oüest de la



Abb. 5: Ansicht der Niagarafälle (aus: Louis Hennepin: Description de la Louisiane, nouvellement découverte au Sud’Oüest de la Nouvelle France. 1698).

Nouvelle France (1683)“ und „A New Discovery of a Vast Country in America (1698)“. Der 1698 abgedruckte Stich zeigt die Wasserfälle aus dem gleichen Blickwinkel wie die Darstellung auf dem Paravent (Abb. 5). Lediglich die Staffagefiguren, die im Stich mit deutlichen Gesten den Donner und die Gewalt des Naturschauspiels zeigen, und einige Bäume wurden verändert. Außerdem fehlt in der Grafik die Stadt am Horizont. Sicherheit erhält die Vermutung, dass der Stich die unmittelbare Bildvorlage gewesen sein muss, durch die in beiden Bildern gleich dargestellten Bridal Veil Falls. Andere im 18. Jahrhundert entstandene Darstellungen dieser Landschaft unterscheiden sich deutlich von der Vorlage Hennepins durch eine Variante in der Wahl des Blickwinkels oder durch Veränderungen an den Fällen, etwa, wenn die Bridal Veil Falls nicht angegeben werden. Höchstwahrscheinlich hat sich die „Description“ Hennepins im Besitz Ferdinand Joseph Balthasar Geyrs von Schweppenburg befunden. Das Buch wurde früh in einer hohen Auflage gedruckt und lag zusätzlich bereits seit 1699 auf Deutsch vor, sodass es Eingang in zahlreiche Bibliotheken fand. Ein allgemeines Interesse an der Geografie, insbesondere den fernen Ländern, war weit verbreitet; möglicherweise wurde aus diesem Grund das Motiv des Naturschauspiels als Hauptbild für den Paravent ausgewählt.

Auf der Rückseite des Wandschirms sind Monatsarbeiten und -beschäftigungen dargestellt, die auf dieselbe Leinwand wie die Schlossansichten gemalt sind, wodurch hier die Holzrahmenkonstruktion sichtbar bleibt (Abb. 6). Sie trägt eine blaugrüne Fassung und unterstützt die Unterteilung der Gesamtfläche in die für den Jahreszyklus notwendigen zwölf Bildfelder. Die einzelnen Bilder sind von dunklen, blaugrünen Ranken, die annähernd rechteckige Felder ausbilden, auf blassgrünem Hintergrund gerahmt. Je Flügel liegen zwei Bildfelder übereinander, wobei die Monatsdarstellungen oben links mit Januar beginnen und unten links mit Dezember enden, die Leserichtung also in der oberen Reihe von links nach rechts, in der unteren aber umgekehrt verläuft. Eislaufen steht für Januar, Pflügen auf dem Feld für Februar. Ein Spaziergang zwischen den hohen Hecken eines Schlossparks illustriert den März, ein Ausflug mit Picknick am Flussufer den April. Im Mai sieht man die Obsternte, im Juni die Schweineschlachtung, im Julibild treibt ein Hirte seine Kühe an einem Flussufer entlang. Die drei Erntemonate August, September und Oktober zeigen die Weinlese und zweimal die Getreideernte. Im November folgt eine zweite Darstellung der Feldarbeit und des Pflügens; der Zyklus endet mit dem Holz sammeln im Dezember. Alle Szenen zeigen Landschaftsdarstellungen in einer durchaus am Niederrhein zu lokalisierenden Ebene mit tief liegendem Horizont; häufig werden die Landschaften von Gewässern durchzogen. Ob es hierfür grafische Bildvorlagen gibt, ist nicht bekannt.

Die ungewöhnliche Zusammenstellung der Bilder auf Vorder- und Rückseite des Wandschirms wird durch das



Abb. 6: Paravent, Rückseite mit Monatsdarstellungen.

gemeinsame Thema der Flusslandschaft verbunden. Ein tatsächlich inhaltlicher Zusammenhang scheint allerdings nicht gegeben. Die Schlossveduten dienten sicherlich der Repräsentation, was möglicherweise durch die Ansicht der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Europa größtenteils noch unbekanntem Niagarafälle gesteigert werden sollte. Ob ein Familienmitglied der Geyr von Schweppenburg in Amerika gewesen ist, muss Spekulation bleiben; denkbar wäre beispielsweise eine Beteiligung am Franzosen- und Indianerkrieg (1754-1763) als Nebenschauplatz des Siebenjährigen Krieges, ohne dass sich dies bislang nachweisen ließ. Viel wahrscheinlicher hingegen sind wohl die motivischen Bezüge, die den Paravent mit der monumentalen Darstellung der Wasserfälle des Niagara zu einem wahren „Eyecatcher“ werden lassen.

► ALMUTH KLEIN

Literatur: Walther Zimmermann/Heinrich Neu: Das Werk des Malers Renier Roidkin. Ansichten westdeutscher Kirchen, Burgen, Schlösser und Städte aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: Rheinischer Heimatbund, 32, 1939, S. 3-172. – Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexicon, Bd. 3. Leipzig o. J. (Nachdruck Neustadt a. Aisch 1995), S. 508. – Friedrich von Klocke: Die ständische Entwicklung des Geschlechtes Geyr (v. Schweppenburg). Görlitz 1919. – Alexander Duncker (Hrsg.): Rheinlands Schlösser und Burgen. Zur Hundertjahrfeier der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde neu herausgegeben und kommentiert von Wilfried Hansmann und Gisbert Knopp. Bd. 2. Düsseldorf 1981. – Le Patrimoine monumental de la Belgique. Wallonie, Bd. 12: Province de Liège, Arrondissement de Verviers, Bd. 1. Lüttich 1984, S. 225-227. – Bernhard Gondorf: Die Burgen der Eifel und ihrer Randgebiete. Köln 1984. – Vgl. Dietrich von Frank: Die „maison de plaisance“. Ihre Entwicklung in Frankreich und Rezeption in Deutschland. Dargestellt an ausgewählten Beispielen, Diss. München 1987. München 1989. – Wilfried Hansmann: Schloss Falkenlust in Brühl. Worms 2002.